

Irritationen

Das Booklet führt in mancherlei Hinsicht in die Irre. Zum einen hält man vorliegende CD ob des Titels für eine Einspielung des „Musikalischen Opfers“, obwohl daraus nur zwei Sätze eingespielt wurden. Da letztlich nur BWV 1039 als authentisch gelten kann, ist zudem die Angabe „The complete instrumental trio sonatas“ ein echter Euphemismus. Die übrigen Sonaten dürften wohl nicht von Bach stammen, was der Einführungstext immerhin nicht verschweigt. Warum aber hat man dann die ebenfalls nicht authentische Triosonate BWV 1036 und den Triosatz BWV 1040 außen vor gelassen? Dabei haben die Musiker derartigen Etikettenschwindel gar nicht nötig, denn ihr couragiertes und fein austariertes Spiel wertet auch die nicht Bachschen Kompositionen beträchtlich auf. *R.E.*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Bach, Triosonaten BWV 1037-1039, Ricercar und Triosonate aus BWV 1079; Florilegium (1998)
Channel/helikon CD 14598 (59'00")



A la Bach

Warum nicht? Bach selbst ist mit seinem Schaffen ja auch auf diese Weise kreativ umgegangen. Die Triosonaten für Orgel sind jedenfalls für solche Experimente wie geschaffen, und Sébastien Marq (Blockflöten), François Fernandez (Violine, Viola d'amore), Philippe Pierlot (Viola da gamba) und Pierre Hantaï (Cembalo) gehen mit ihrem Ausgangsmaterial so respektvoll, sachkundig und behutsam um, dass das wohlklingende Ergebnis durchaus überzeugt. Allerdings nicht bei der d-Moll-Suite BWV 1008. Sie ist für die Idiomatik des Violoncellos erdacht, das sowohl Schein-Polyphonie als auch Doppelgriffe ermöglicht. Nicht so die Blockflöte, die hier zudem merkwürdig flach klingt. *I.A.*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Bach, Bearbeitungen für Flöte, Violine und B. c. nach Triosonaten BWV 525, 528, 529 und 530, Kantate BWV 76, Pedal-Exercitium BWV 598 und Suite BWV 1008; Le Concert Français (1999)
Auvidis/helikon CD E 8676 (65'50")



Vermittler

Nach einer profiliert-eigenständigen Aufnahme der Sonaten und Partiten hat sich Benjamin Schmid nun, nicht weniger ernsthaft und überzeugend, in Bachs Sonaten für Violine und Cembalo vertieft. Er vermittelt auf einem modern mensurierten Instrument zwischen der traditionell romantisierenden Sichtweise und dem historisierenden Interpretationsansatz – mit deutlicher Tendenz zum Non-vibrato-Spiel und einem sprechenden Gestus in Artikulation und Phrasierung. Die Sonaten mit Basso continuo BWV 1021 und 1023 (mit dem vorzüglichen Sebastian Hess am Violoncello) runden das Projekt sinnvoll ab. Sehr klare und präsent Klangbild. *N.H.*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Bach, Violinsonaten BWV 1014-1019, 1021 und 1023; Benjamin Schmid (Violine), Sebastian Hess (Violoncello), Anthony Spiri (Cembalo) (2000)
Arte Nova/BMG CD 74321 75502 (111'20")



Ohne Belang

Der in Deutschland geborene David Moritz Michael (1751–1827) gehört zu den bedeutendsten Musikern der American Moravian Church. Er leitete in den Niederlassungen dieser Sekte Orchester, unterrichtete und komponierte Musik für offizielle Anlässe, so die hier eingespielten Bläser-Partiten. So bedeutend er für das musikalische Leben der Moravian Church auch gewesen sein mag – seine Partiten im Stile klassischer Serenaden rekapitulieren nur gängige Muster, ohne wirklich Neues oder gar Eigenständiges zu bringen. Der Belanglosigkeit der Werke passt sich die sehr schematisch wirkende Wiedergabe der Pacific Classical Winds an. *afri*

Interpretation: ★★
Klang: ★★★

Michael, Suitsen bey einer Quelle zu blasen; Pacific Classical Winds (1995/98)
New World/Liebermann CD 80531 (65'45")



Des Stadlers Klarinette

Der Versuch, „des Stadlers Quintett“ mit seinem ursprünglichen Instrument aufzuführen, ist gelungen. Alan Hacker nahm eine Rekonstruktion der verloren gegangenen Originalpartitur vor, die Mozart wahrscheinlich für die bis zum C herab reichende Klarinette Anton Stadlers verfasste. Im Vergleich zur bekannten Partitur fallen, abgesehen von zusätzlichen Verzierungen, keine Änderungen besonders auf. Der durch mutige Zurücknahme des Vibrato erzeugte schlanke Streicher-Klang schmiegt sich an die wundervoll klare Tiefe der Bassettklarinette an. Wie aus einem Guss klingt das Larghetto. Kontraste werden etwas geglättet, wodurch die Interpretation ein wenig brav erscheint. Ebenfalls vibratoarm gespielt und dadurch sehr expressiv, überzeugt das Streichquintett. *CP*

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★★★

Mozart, Klarinettenquintett A-Dur KV 581, Streichquintett g-Moll KV 516; Alan Hacker (Bassettklarinette), Asperger Kammerolisten (2000)
Hera/Koch CD 2109 (73'19")



Beethoven sei Dank

Es ist nicht zuletzt Beethoven zu danken, dass sich um 1800 die Cello-sonate endgültig durchsetzte. Ist sein Erbe in den vorliegenden Werke von Ferdinand Ries (1784–1838) auch spürbar, so zeigen sie doch einen gänzlich eigenen Stil. Oftmals zeittypisch elegant gehalten, faszinieren seine Sonaten mit ihrer enormen Motorik, harmonischer Kühnheit und melodischer Schönheit. Guido Larisch und Robert Hill beeindrucken mit einer energischen, sensiblen Deutung die stets die richtige Balance zwischen Detail und Spannung des Ganzen findet. *L.F.*

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Ries, Violoncellosonaten A-Dur op. 21 und g-moll op. 125, Introduction und Russischer Tanz, Romanze G-Dur; Guido Larisch (Violoncello), Robert Hill (Fortepiano) (1999)
cpo/jpc CD 999 666 (67'02")



Tiefe Stimmung

Manchmal führen Notlösungen zu etwas ganz Neuem. Dies dürfte auch im Falle der Bachschen Violinsonaten so gewesen sein. Wahrscheinlich basieren diese nämlich auf Trio-Sätzen für zwei Solo-Instrumente und Basso continuo. Warum Bach dann die Stimme des einen Melodie-Instruments in den Cembalo-Part übernahm, ohne sie idiomatisch umzuformen, bleibt allerdings unklar. Auf alle Fälle schuf er damit – vielleicht recht unfreiwillig – die Solo-Sonate mit obligatem Cembalo.

Während Jaap Schröder aus dem Lager der so genannten authentischen Aufführungspraxis kommt, gehört Gabriela Demeterová eher der traditionellen Richtung an. Doch versucht auch sie, sich hinsichtlich der Artikulation der barocken Praxis anzunähern. Ein Übriges tut die relativ tiefe und nicht temperierte Stimmung. Nicht zuletzt deshalb tönt ihr Spiel recht obertonarm. Schröders Diktion wirkt wendiger. Letztlich ist es Geschmacksache, ob man Demeterovás dickeren Ton mit etwas mehr Vibrato oder Schröders schlanken Klang vorzieht. Die Interpretationen unterscheiden sich letztlich weniger, als man zunächst annehmen würde. Die tiefe Stimmung führt allerdings zu der paradoxen Situation, dass Demeterovás Einspielung wegen des fremdartigen Klangs weniger konventionell wirkt als die ihres Konkurrenten.

Reinmar Emans

Schröder

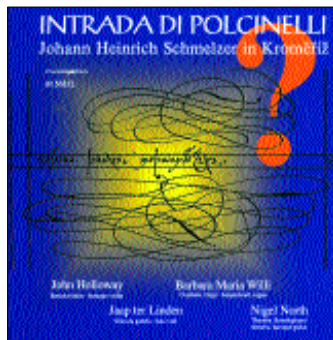
Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Demeterová

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Bach, Sonaten für Violine und Cembalo BWV 1014–1019; Jaap Schröder (Violine), Helga Ingólfssdóttir (Cembalo) (1999) Arsis 2 CD 99071 (99'52")

Bach, Sonaten für Violine und Cembalo BWV 1014–1019; Gabriela Demeterová (Violine), Giedré Lukšaitė-Mrážková (Cembalo) (1999) Supraphon/Koch 2 CD 3476 (95'03")



Zugeschrieben

Das mährische Kromeriz verwaltet im Erzbischöflichen Schloss einen Schatz: die Liechtensteinsche Sammlung. Zu verdanken ist diese dem Sammeleifer des Olmützer Bischofs Karl Liechtenstein, der im 17. Jahrhundert in Kromeriz eine prächtige Hofhaltung etablierte, bei der die Musik eine gewichtige Rolle spielte. Im nahen Wien fand der Bischof einen Musikfundus vor, den er offenbar gerne für seinen Hof nutzte. Als Mittelsmann diente ihm der spätere Wiener Kapellmeister Johann Heinrich Schmelzer. So liegt es nahe, für die über 300 in Kromeriz anonym überlieferten Stücke Schmelzer zumindest partiell als Autor zu vermuten. Lediglich das „Narrenspital“-Ballett kann ihm eindeutig zugeschrieben werden.

Ergeben sich also hinsichtlich der Zuschreibung mancherlei Fragezeichen, so lässt die couragierte Interpretation nur Ausrufezeichen zu. Man staunt über die lockere Virtuosität John Holloways und Jaap ter Lindens – in der Augustinus Kertzingers zugeschriebenen Gamben-Suite, die im letzten Satz an das Prelude von Bachs dritter „Englischer Suite“ erinnert – ebenso wie über die stets innerlich schwingende und doch zurückhaltende Begleitung von Barbara Maria Willi und Nigel North. Der gemeinsame Puls und das ständige Aufeinander-Hören und -Reagieren schaffen den nötigen Zusammenhalt, um die bizarren Kunstwerke des 17. Jahrhunderts aus vollem Herzen zu goutieren.

Reinmar Emans



Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Johann Heinrich Schmelzer in Kromeriz: Werke von Döbel, Kertzingers, Schmelzer, Muffat und Anonymi; John Holloway (Violine), Jaap ter Linden (Viola da gamba), Barbara Maria Willi (Cembalo, Orgel), Nigel North (Theorbe, Barock-Gitarre) (1999) musicaphon/KlassikCenter CD 56832 (62'53")



Späte Entdeckungen

Arthur Honegger zählt wirklich nicht zu jenen vergessenen Komponisten, für die erst mühsam geworben werden muss. Dennoch sind Einspielungen seiner Werke auf CD wie auch Konzert-Aufführungen noch immer selten. Dass der überaus produktive Komponist neben „Pacific 231“ und „Le Roi David“ auch ein umfangreiches kammermusikalisches Œuvre hinterließ, dürfte kaum bekannt sein. Umso mehr darf man sich nun Augen und Ohren reiben, nachdem eine bereits vor Jahren in Paris produzierte Gesamteinspielung endlich auch in Deutschland einen Vertrieb gefunden hat.

In seinem ersten Streichquartett (1916/17) spricht Honegger noch die hochromantische Sprache der Jahrhundertwende; die Klarinetten-Sonatine ist ganz im Geiste der frühen 20er geschrieben; anderes atmet den ruhigen Geist späterer Jahre. Doch nicht nur die gedruckten, sondern auch die bisher allein im Manuskript vorliegenden Werke wurden eingespielt. Sie zeichnen sich bisweilen durch eine recht unkonventionelle Besetzung aus und machen mit unbekannten Seiten des Komponisten vertraut, z. B. ein ganz früher Satz für Klaviertrio (1914) oder das verträumte „Colloque“ für Flöte, Celesta, Violine und Viola. Dabei wird schnell klar, dass sich Honeggers Schaffen stilistisch nicht so recht in eine der gängigen Schubladen ablegen lässt. Die eigentümliche Kombination von impressionistischer Klanglichkeit, kontrapunktisch regulierter Linearität und zündenden Rhythmen eröffnet immer wieder neue Perspektiven. So erweitern sich die CDs in der Paarung von offensichtlich Gelegenheits- und Studienwerken mit Kompositionen von großem Gewicht als überaus instruktiv, auch dank der informativen Einführungstexte von Harry Halbreich.

Alle Künstler werden den sehr unterschiedlichen Ansprüchen der Werke vollauf

gerecht; vor allem hinterlässt der gestalterische Drang des Quatuor Ludwig einen nachhaltigen Eindruck. Die leicht verschwommen eingefangene Klavier-Kammermusik trübt den positiven Eindruck kaum. Eine fundierte Gesamteinspielung, die nicht nur als Rarität den Katalog schmücken sollte.

Michael Kube



Interpretation:
Klang:

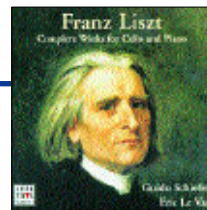
★★★★★
★★★

Honegger, Die Kammermusik Vol. 1: Violinsonaten Nr. 0, 1 und 2, Sonate für Violine solo, Morceau de concours, Arioso; Dong-Suk Kang (Violine), Pascal Devoyon (Klavier) (1991)
timpani/Note 1 CD 1008 (72'15")

Honegger, Die Kammermusik Vol. 2: Violoncellosonate, Violasonate, Satz für Klaviertrio, Sonatinen für zwei Violinen und für Violine und Violoncello, Paduana für Violoncello, Prélude für Kontrabass und Klavier; Dong-Suk Kang, Jean-Philippe Audoli (Violine), Pierre-Henri Xuereb (Viola), Raphael Wällfisch (Violoncello), Jean Rossi (Kontrabass), Pascal Devoyon (Klavier) (1991)
timpani/Note 1 CD 1009 (66'25")

Honegger, Die Kammermusik Vol. 3: Sonatine für Klarinette und Klavier, Rapsodie, Danse de la chèvre, Romance, Petite Suite, Trois Contrepoints, Colloque, Introduction et Danse, Intrada, Hommage du trombone, J'avais un fidèle amant, Chanson de Ronsard, Trois Chansons de la petite Sirène; div. Interpreten (1991)
timpani/Note 1 CD 1010 (52'28")

Honegger, Die Kammermusik Vol. 4: Streichquartette Nr. 1-3, Pâques à New York; Fusako Kondo (Mezzosopran), Quatuor Ludwig (1991)
timpani/Note 1 CD 1011 (72'38")



Todesvisionen

Ein für Franz Liszt

ungewohnt elegisches Moment schwingt in den meisten dieser Miniaturen mit. Der persönliche Hintergrund sind schwankende Gefühlszustände und Todesvisionen, die er in seinen letzten Lebensjahren durchlebte. Sehr feinsinnig und farblich raffiniert begeben sich Guido Schiefen und Eric Le Van auf die Spur der Schwermut und gelangen zu Augenblicken großer Verinnerlichung, etwa in der dritten „Consolation“. Introvertiert und wehmütig entrückt durchleben sie auch die Passagen, in denen die Stimmung ein wenig aufhellt. Als besondere Attraktion bietet diese Aufnahme den milden Klang eines Steingraeber-Flügels von 1873, auf dem Liszt oft gespielt hat. *N.H.*

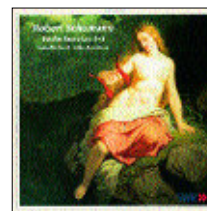


Interpretation:
Klang:

★★★★
★★★★

Liszt, Sämtliche Werke für Violoncello und Klavier; Guido Schiefen (Violoncello), Eric La Van (Klavier) (2000)
Arte Nova/BMG CD 74321 76809 (51'11")

Grenzen der Leidenschaft



Isabelle Faust und Silke Avenhaus legen eine hoch intensive und sehr ideenreiche, in den dynamischen Grenzbereichen aber auch überstei-

gertere Interpretation von Schumanns drei Violinsonaten vor. Isabelle Faust schöpft das Klangvolumen und die farbliche Bandbreite ihrer Stradivari voll aus – zur Darstellung scharfer Kontraste und entsprechend extremer Gefühlslagen. Da gibt es, etwa in der großen d-Moll-Sonate, ganz sanfte und zarte Momente, aber sehr markige, mit Kraft ausgeführte Akkorde. Silke Avenhaus bleibt gestalterisch immer präsent, setzt deutlich eigene Akzente, passt sich hellhörig an und trumps beherzt auf, wenn Schumann es verlangt. Diese Neuaufnahme vermag mitzureißen, ohne Frage, aber sie wird auf Dauer nur diejenigen zufrieden stellen, die mit Extremen leben können. *N.H.*

Interpretation:
Klang:

★★★★
★★★★

Schumann, Violinsonaten; Isabelle Faust (Violine), Silke Avenhaus (Klavier) (1999)
cpo/jpc CD 999 597 (66'38")



Gehörte Bilder

Frei nach Gertrude Stein, die einmal forderte, die Augen als Ohren zu benutzen, findet der Argentinier Guillermo Gregorio (geb. 1941) seine Musik durch visuelle Eindrücke: „Viel direkter als beispielsweise Webern, Feldman oder Tristano – die oft als Anreger meines Werkes angeführt werden – ist der Einfluss der bildenden Kunst auf meine Musik.“ Gregorios Ton-Findungen sind gehörte Bilder, Formen, die er, wie die Konstruktivisten, ebenso fantasievoll wie begründbar anordnet. Er arbeitete als Designer und – in schöner Analogie zu Xenakis, so weit die kompositorischen Resultate auch auseinander liegen mögen – als Architekt.

Zwar heißt eines der hier gegebenen Stücke „Omaggio a Luigi Nono“ (Gregorio ist bei weitem kein musikalischer Sonntagsfahrer), doch lässt sich der Musik eher ein hörendes Auge in Richtung Moholy-Nagy anmerken; wegweisend ist dabei die Simultaneität von spielerischer Leichtigkeit in ständig wechselnder Dichte und übergeordneter rationaler Ordnung.

Gregorios wunderbare Musik weist noch eine Besonderheit auf: Sie ist zwischen Jazz und Neuer Musik situiert (nicht von ungefähr erschienen Gregorios CDs bisher in der Jazz-Reihe). Mancher Phrase ist also eine Färbung und gewollte Unregelmäßigkeit abzulauschen. Besonders die zeitweilige Doppelung der Kontrabässe im Verbund mit dem Cello erzeugt eine beinahe schwarze Grundierung, auf der die hellen Einwüfe von Vibraphon, Klarinette oder Alt-Saxophon wie Glanzlichter wirken.

Tilman Urbach

Interpretation:
Klang:

★★★★★
★★★★★

Gregorio, Tres, First Sketch for Omaggio a Luigi Nono, Moholy 2 und 3, Construction in Three Parts, Konkretion I, Contrabajo, Counter-Composition, Construction in Nine Fields, Degrees of Iconicity; Guillermo Gregorio (Klarinette, Saxophon), Carrie Biolo (Vibraphon, Marimba), Fred Lonberg-Holm (Violoncello, Kornett), Michael Cameron, Kent Kessler (Kontrabass) (1999) hatArt/helikon CD 134 (66'27")



Am Rand

Kaum hat man die letzte Rihm-CD von Kairos geschluckt, kommt schon der Nachschlag. Wieder handelt es sich um Kammermusik (wenngleich nun im kleineren Trio-Format), wieder schlägt die CD in der Werk-Auswahl einen exemplarischen Bogen von der Gegenwart in die Vergangenheit und zurück, und wieder wird die Musik an den Rand der Extreme gedrängt. Rihms Stücke sind eben keine erbaulichen Miniaturen, keine kulinarische Heimkonzert-Kost, sondern ins Äußerste getriebener Ausdruck.

In den frühen Stücken („Déploration“, „Paraphrase“), die die Kritik der siebziger Jahre allzu schnell in den Bereich der „Neuen Innerlichkeit“ verbannte, taucht die musikalische Tradition tatsächlich als Fluchtpunkt auf – dennoch erweist sich das damals flott verliehene Etikett als voreilig, will man den ganzen Rihm fassen. Rihm hat nämlich – das macht diese mustergültig eingespielte CD deutlich – den Boden des Gewesenen zwar nie verlassen, aber sein Komponieren scheint sich, in all seiner mutwilligen Vielfalt, stets in der Reibung mit gefundenen Formen abzuspielen – Formen, die sich überwiegend im Zeitgenössischen finden lassen.

Überhaupt das Extrem – es bedingt auch die Spieltechnik: „In nuce“ (1994) für Viola, Violoncello und Kontrabass lässt den Zuhörer anfangs mit gestrichenen Bruchstücken allein; erst allmählich findet das Trio zum vollen und endlich zum kulminierenden Klang. Wunderbar – und wieder ganz anders –, wie sich „Am Horizont“ (für Violine, Violoncello und Akkordeon) Klänge finden und verlieren – ein ruhiges, spannungsvoll die Stille durchstreichendes Geschehen.

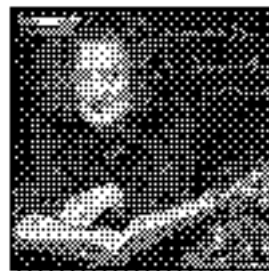
Tilman Urbach

Interpretation:
Klang:

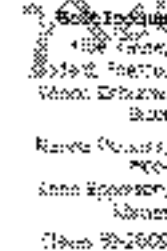
★★★★★
★★★★★

Rihm, Chiffre IV, Am Horizont, Verzeichnung – Studie, Déploration, Streichtrio Nr. 2, Paraphrase, In nuce; ensemble recherche, Teodoro Anzellotti (Akkordeon), Yukiko Sugawara (Klavier) (1994-96); Kairos/edel CD 1209 (71'27")

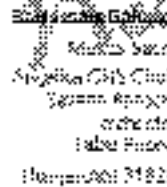
KLASSIK CENTER KASSEL



Christ + Music
Christ + Music
sach. Leseb.
Audiodisk
Finnis Kreyer
VSPAR
JugendBaroque
85 (199)



Belle Indes
Belle Indes
sach. Leseb.
Audiodisk
Finnis Kreyer
VSPAR
JugendBaroque
85 (199)



Belle Indes
Belle Indes
sach. Leseb.
Audiodisk
Finnis Kreyer
VSPAR
JugendBaroque
85 (199)

Klassik Center Kassel

Ordnungsplan 47 34134 Kassel
Tel. 0561 493140, Fax 0561 4931415

Nachschauen Sie mit Ihre Kinder

Noten:

Stempel:

Orn: